



M

MORITZBURG
FESTIVAL

MORITZBURG FESTIVAL
5. – 19. AUGUST 2012

KÜNSTLERISCHE LEITUNG:
JAN VÖGLER

KÜNSTLER:

ALINA IBRAGIMOVA, LISE DE LA
SALLE, ALBAN GERHARDT, OLLI
MUSTONEN, JÖRG WIDMANN,
ELDAR DJANGIROV u. a.

TICKETS & INFORMATION:

TEL.: +49 (0)351 810 54 95
BUERO@MORITZBURGFESTIVAL.DE
WWW.MORITZBURGFESTIVAL.DE

WIR DANKEN UNSEREM KOOPERATIONSPARTNER:

DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR



KABARETT HERKULESKEULE



HEILEITS

Ein Sommerspaß
LACHEN, WENNS
ZUM HEULEN IST

www.herkuleskeule.de

Dresden 07.12

»Zeitgenossenschaft geht alle an«

Andrea Hilger, Festivaldirektorin der Ostrale, im Interview

■ Vergangenes Jahr ließ die Ostrale angesichts der eher mäßigen Qualität der Kunst und der wenigen Veranstaltungen für die junge Szene etwas zu wünschen übrig. Doch hat Andrea Hilger dank des für die nächsten zehn Jahre zugesicherten Mietvertrages einige Pläne für das Kunstfestival. Darüber sprach sie mit DRESDNER-Autorin Sandra Erber.

Auf der Internetseite der OSTRALE freunde wirbt man mit der Bezeichnung »drittgrößtes Kunstfestival in Deutschland«. Reichen Ihnen mit Hinblick darauf 17.000 Besucher im vergangenen Jahr aus? Eigentlich ist es nicht sichtlich viel. Mit einer besseren Werbung, wir haben jetzt auch einen Sponsor der uns eine umfangreichere Werbung finanziert, könnten wir schnell auf 30.000 bis 40.000 Besucher kommen. Allerdings würde es mir noch Bauchschmerzen machen, so große Besucherströme durchs Gelände zu lotsen. Denn das Gelände ist recht marode und mit temporären Fluchttreppen bestückt. Eine steigende logistische Grundabsicherung muss auch personell gewährleistet sein, was wiederum mit erhöhten Kosten verbunden ist.

In einem kleinen Werbefilm des Fördervereins wird die Ostrale als Spielwiese für alle Dresdner angepriesen. Müssten Sie nicht ein spezifischeres Klientel ansprechen? Zeitgenössische Kunst ist doch gerade ein Thema für ein jüngeres Publikum, oder? Das sehe ich nicht zwangsläufig so. Zu uns sollen Jung und Alt kommen und so hatten wir auch letztes Jahr insgesamt einen schönen Querschnitt an Besuchern. Schließlich geht Zeitgenossenschaft alle an. Ein Publikum abzufangen, das eigentlich nicht kunstaffin ist, finde ich genauso toll wie natürlich das Kunstpublikum, das sowieso schon zahlreich kommt. Die Leute kommen hier über die Kunst ins Gespräch miteinander. Das ist für mich das Faszinierende.

In den letzten Jahren scheint der Partycharakter bei der Ostrale immer ein bisschen vernachlässigt worden zu sein. Wären Konzerte und Partys nicht auch eine weitere Möglichkeit wichtige Einnahmen einzuspielen? Das ist immer ein bisschen schwierig. Zunächst soll der Ausstellungsbetrieb nicht gestört werden. Außerdem wäre es für uns ein unheimlicher Versicherungsstress, das können wir uns nicht leisten. Wenn hier Party ist, dann wird das Gelände eher verschmutzt und die Unfallgefahr ist höher. Deswegen wollen wir diesen Aspekt eher punktuell und bewusst einsetzen. Beispielweise gibt es einen Jungentag und einen Abend mit Studenten der Kunsthochschule, was meist sehr



lebhaft vonstatten geht. Außerhalb der Ostrale wollen wir dieses Thema gerne wieder aufgreifen, wenn es zu einer ganzjährigen Nutzung vor allem des Veranstaltungsraumes kommen wird.

Gemeinsam mit dem Förderverein haben Sie nun einen zehnjährigen Mietvertrag für die Ostrale unterschrieben, was sicher mehr Planungssicherheit garantiert. Gibt es schon Projekte und Visionen auf der Agenda? Zunächst möchten wir den Bereich der Futterställe ganzjährig nutzbar machen. Dort streben wir auch einen Sanierungsprozess an, der um die vier Millionen Euro kosten wird. 1,8 Millionen davon könnten durch eine Förderung des Denkmalschutzes gedeckt werden. Dieses Jahr soll in der letzten Augustwoche auch eine sogenannte Wiesenbrücke entstehen, die als Aussichtsplattform dient, verschiedene Ausstellungsbereiche verbindet und Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderung bietet. Außerdem möchten wir auf dem Brachengelände in Nähe des Kühlhauses in den nächsten drei Jahren einen Skulpturenpark mit einer Open Air Bühne entstehen lassen. Inhaltlich wird ein neues Kuratorenkonzept erarbeitet, wobei wir gern externe Kuratoren einladen würden.

Wo wir gerade bei den Kuratoren sind: Vergangenes Jahr hat man sich nicht nur teilweise etwas über die Qualität gewundert, sondern man hatte auch den Eindruck, einiges in ähnlicher Form schon mal zuvor auf

der Ostrale gesehen zu haben. Woran liegt das? Beim IAM-Projekt (International Art Moves – Anm. d. Red.) bei dem junge, internationale Kunststudenten die Planung, Kuration und Umsetzung ihrer Werke selbst durchführen, weiß man beispielsweise vorher nicht, was die Studenten umsetzen wollen. Deswegen ist es eine Art Hochschulfenster, das das jeweilige Potenzial einer Hochschule zeigt, und mancher IAM-Student ist eben noch kein ausgereifter Künstler. Dass sich einiges stilistisch wiederholt hat, ist mir im letzten Jahr selbst aufgefallen. Deswegen haben wir in diesem Jahr ganz bewusst darauf geachtet und auch Werke von Künstlern abgelehnt, die diesen Eindruck hervorrufen könnten.

Seit letztem Jahr existiert ein Förderverein, für den man auch spenden kann. Wie sieht es denn mit der Spendenfreudigkeit der Dresdner aus? Ich muss sagen, es geht eher schleppend voran. Dennoch hat uns der Förderverein gerettet. Denn nur mit den institutionellen Fördergeldern könnten wir die ganze Arbeit nicht stemmen. Die Geld- oder Sachspenden von Sponsoren haben schon zu einem Qualitätssprung geführt. Ich habe jetzt auch Personal einstellen können, was die Arbeit schon sehr voranbringt.

Danke für das Interview!

■ Ostrale, Ostragehege, 13. Juli bis 16. September; Tickets für den Eröffnungsabend nur 5 Euro; genaues Programm im timer und bei www.ostrale.de